

"Dienen, statt nur an den eigenen Geldsack denken"

Autor(en): **Nützi, Beat / Allemann, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **172 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Dienen, statt nur an den eigenen Geldsack denken»

Die Offiziersgesellschaft der solothurnischen Amtei Thal-Gäu und die KOG Solothurn freuen sich darüber, dass eines ihrer treuen Mitglieder, Ständerat Rolf Büttiker (Wolfwil), heuer die Kleine Kammer in Bern präsidiert. Am Mittwoch, 30. November 2005, fand aus diesem Anlass der Empfang des Ständeratspräsidenten in Olten statt.

Beat Nützi, Marcel Allemann *

Gemeindepräsident und Ständerat nennt Rolf Büttiker heute als die schönsten politischen Ämter, die das Volk zu vergeben hat. «Als Gemeindepräsident hat man das Vertrauen des Volkes und löst Probleme nicht mit eingeschriebenen Briefen, sondern im direkten Gespräch.» Und der Ständerat ist für ihn «die Behörde in der Schweiz, einmalig in Europa – ich würde jedem Land einen Ständerat gönnen». Die kleine Kammer politisiert für Büttiker «etwa so, wie es sein soll». Kantonsinteressen stünden oft über Parteiinteressen.

Als Politiker ist Büttiker im Lauf der Jahre klar zum Wirtschaftsvertreter geworden. Den Erhalt von Arbeitsplätzen und Lehrstellen nennt er als das wichtigste Ziel, denn Beschäftigung sei für das menschliche Dasein als Ganzes zentral. Er vertrete in der Politik «diejenigen, die am Morgen früh aufstehen, sich den lieben Tag lang einbringen und abends noch freiwillig in Vereinen und Behörden mitarbeiten». In diesem Sinn versteht er unter Wirtschaft nicht nur Arbeitgeber, sondern auch Arbeitnehmer. Bei seinen Verwaltungsratsmandaten handle es sich weitgehend um solche von KMU-Firmen und von Branchen, die für den Kanton Solothurn besonders wichtig sind.

Bodenständigkeit und Zivilcourage

Büttiker zeichnet sich aus durch Bodenständigkeit und Zivilcourage. So erhob er beispielsweise im letzten Dezember am 175. Jahrestag im Gedenken an die revolutionäre Versammlung des Solothurner Landvolkes vom 22. Dezember 1830, die innert weniger Tage den Sturz der aristokratischen Ständesherrschaft und eine neue, demokratische Kantonsverfassung zur Folge hatte, die Stimme gegen jene, die nicht mehr dem Gemeinwohl dienten, sondern nur noch dem eigenen Geldsack huldigten. Er wagte sogar eine Vermutung, gegen wen die aufmüpfigen Liberalen um Josef Munzinger von 1830 heute aufmarschieren würden: «Heute würden sie wahrscheinlich den neuen Geldadel mit seinen Abzockern wegputzen.»

* Beat Nützi, Oberst (Wolfwil), Präsident der KOG Solothurn.

Marcel Allemann, Major (Matzendorf), Präsident OG Balsthal Thal-Gäu.

Sicherheitspolitik als Steckenpferd

Die Sicherheitspolitik ist eines der Steckenpferde des diesjährigen Ständeratspräsidenten, der seinen Militärdienst als Oberleutnant im seinerzeitigen Fusilierbataillon 90 leistete. So äusserte sich Rolf Büttiker beispielsweise am vergangenen 15. Januar an der traditionsreichen Bastiansfeier in Olten pointiert zur Sicherheitspolitik im Allgemeinen und zur Armee im Speziellen – und zwar unter dem Titel: «Tells Armbrust: Der Preis der Freiheit ist die ewige Wachsamkeit.» Die Sicherheitspolitik und speziell die Armee bewege sich zurzeit in einem harten Umfeld, so der FdP-Politiker. Dass bei den Bundesausgaben die Sparschraube angezogen werde, spüre die Armee ganz besonders: In den letzten sechs Jahren wurden ihr 38 Prozent aller Mittel entzogen.

Büttiker kündigte an, das VBS werde nächstens eine Schwergewichtsverlagerung bei den Verteidigungs- und Sicherungskräften vorschlagen. Dabei bilden zum einen die Verteidigungskräfte im klassischen Sinn – vor allem Panzerbataillone und Panzer-Haubitzenabteilungen – einen Aufwuchskern für den Verteidigungskampf. «Wenn wir militärische Verbände in Zeiten erhöhter Gefahr hinauffahren – eben aufwachsen – wollen, müssen wir eine Grundlage haben, einen Minimalbestand an modernem Gerät», unterstrich der Ständeratspräsident in Olten.

Zum andern konzentrierten sich Sicherungskräfte als mobile mechanisierte Elemente primär auf den Schutz von Bevölkerung und Infrastruktur. Im Zentrum stehe der moderne, topausgerüstete Infanterist, erläuterte Büttiker. Sein Auftrag sei die Raumsicherung; er müsse fähig sein, Gewalt in jeder Form in einem diffusen Bedrohungsumfeld – Stichwort Terrorismus – zu verhindern oder einzudämmen. Die jüngste Vergangenheit lehre, dass die Raumsicherung der wahrscheinlichste, gleichzeitig aber auch ein sehr anspruchsvoller Einsatz der Armee sei. Die Soldaten müssten dazu gut ausgebildet und ausgerüstet sein. Zur Schulung gehöre eine umfassende Schiessausbildung mit dem Obligatorischen.

Die Mehrheit der Sicherheitspolitiker sei überzeugt, dass die Konzeption der Armee XXI richtig, der Start gelungen und eine stetige Weiterentwicklung unumgänglich sei, brachte es Büttiker auf den Punkt. «Aber auch eine verkleinerte, sparsame Milizarmee ist nicht umsonst zu haben», unterstrich Büttiker.



An der Ständeratspräsidentenfeier in Wolfwil dirigierte Rolf Büttiker die örtliche Musikgesellschaft, jetzt gibt er im Ständerat den Takt an.

Rolf Büttiker Ein Ständeratspräsident, der sagt, was er denkt – und auch danach handelt.

Die Karriere des 55-jährigen Naturwissenschaftlers Rolf Büttiker begann vor rund dreissig Jahren, als er zusammen mit zwei bis drei Dutzend jungen Politinteressierten in seiner Heimat- und Wohngemeinde Wolfwil in den 70er-Jahren die Jungliberale Bewegung reaktivierte. Sie heizte nicht nur dem «schwarzen» Gegner (CVP) ein, sondern ebenso den Eigenen, den «Gelben» (FdP). 1977 stellten die Jungliberalen den 27-jährigen Büttiker für den Gemeinderat auf, er wurde gewählt. Eine Politikerkarriere begann.

Im Verfassungsrat des Kantons Solothurn absolvierte Rolf Büttiker von 1981 bis 1986 die «höhere Schule» der Politik. Mit Leidenschaft tritt er für sein radikal-demokratisches Credo: Nicht nur Initiative, Referendum und Abberufungsrecht, nein, auch noch die Volksmotion und das Verordnungsveto mussten in die neue Verfassung. «Das Volk» war und blieb für Büttiker die oberste politische Bezugsgrösse, auch wenn er heute im obligatorischen Gesetzesreferendum, das er damals mit Herzblut vertrat, eine Überforderung der Demokratie sieht. Der Verfassungsrat war ein Sprungbrett für politische Talente. Als jungliberaler Nationalratskandidat erreichte Büttiker 1983 sensationell den ersten Ersatzplatz auf der FdP-Liste. 1985 machten ihn die Wolfwiler zum Gemeindepräsidenten; ein Nebenamt, das er 16 Jahre lang ausübte. 1987 gelang ihm dann der Sprung nach Bern: Mit 37 Jahren war er einer der jüngsten Nationalräte und nach Cornelia Füg und Christian Wanner ein neuer Hoffnungsträger des sozial breit abgestützten, damals noch eher linksliberalen Solothurner Freisinns. Zwei Todesfälle katapultierten Büttiker unverhofft in neue Ämter: 1990 übernahm er die Nachfolge von Hanspeter Stöckli als Präsident der FdP des Kantons Solothurn (bis 1999), und 1991 musste er den freisinnigen Ständeratssitz verteidigen, nachdem Ratspräsident Max Affolter im Amt verstorben war.